

Gold bietet Inflationsschutz, ist aber Schwankungen ausgesetzt

Edelmetall-Sparplan Wer regelmässig Gold kauft, kann von einem besseren Kaufpreis profitieren – sonst taugt es vor allem als Versicherung für Krisenzeiten.

Wir sind ein pensioniertes Ehepaar, haben beide eine gute Rente und stets auch Aktien oder Fonds gekauft. Nun haben wir von der Firma Philoro Edelmetalle, bei der wir Goldbarren gekauft haben, einen Hinweis erhalten, dass man einen Edelmetallspargplan abschliessen kann. Wir sind unschlüssig, ob wir in einen solchen Sparplan einsteigen sollen. Wir dachten an einen monatlichen Betrag von 500 bis 800 Franken. Was halten Sie davon? M. B.

Mit dem Edelmetallspargplan würde der von Ihnen angedachte Betrag jeden Monat in Gold oder andere Edelmetalle wie Silber, Platin oder Palladium investiert. Der von Ihnen genannte Anbieter ist keine Bank und untersteht somit auch nicht der Bankenaufsicht. Die von Ihnen erworbenen Edelmetallanteile können Sie in einem Depotfach bei der Firma lagern, zahlen dafür aber eine jährliche Depotgebühr.

Der Vorteil eines Edelmetallspargplanes liegt darin, dass Sie die Chance haben, einen besseren Durchschnittspreis zu erreichen, wenn Sie regelmässig einen bestimmten Betrag investieren und nicht alles Geld sofort in Gold oder andere Edelmetalle anlegen. Man spricht dabei vom Cost-Average-Effekt. Der Edelmetallspargplan ist eine bestimmte Anlageform. Sie könnten auch bei Ihrer Bank regelmässig Anteile von einem Exchange Traded Fund (ETF) kaufen, der an einen Edelmetallindex gekoppelt ist oder regelmässig Goldmünzen kaufen. Auch so würden Sie von einem Cost-Average-Effekt profitieren.

Wichtiger ist aus meiner Sicht die Frage, welche Erwartungen Sie mit Ihrem Investment in Gold verknüpfen. Wollen Sie sich damit gegen absolute Krisenzeiten versichern? Möchten Sie einen Schutz gegen die Inflation aufbauen? Zweifeln Sie an der Stabilität des Finanzsystems und suchen Sie darum eine Sicherheit im physischen Gold und anderen Edelmetallen? Die Antworten auf diese und andere Fragen kennen Sie für sich selbst. Wenn man



Sein Preis ist von vielen Faktoren abhängig: Gold eignet sich nur bedingt als Anlage. Foto: Keystone

Gold erwirbt, muss man sich allerdings bewusst sein, dass auch Gold keine Stabilität bietet.

Null Zins, keine Dividenden

Die Notierungen für Gold sind wie bei anderen Anlageklassen starken Schwankungen ausgesetzt. Genau darum würden Sie durch regelmässige Käufe von einem Cost-Average-Effekt profitieren. Das heisst aber auch, dass man damit rechnen muss, dass man später unter Umständen auch auf hohen Buchverlusten sitzt. Vielleicht zieht der Goldpreis aufgrund der steigenden Teuerung stark an? Vielleicht aber gibt er später auch wieder stark nach. Gold bietet eine Versicherung gegen Krisenzeiten, schützt aber nicht vor starken Wertschwankungen und hat den Nachteil, dass es keinen Zins und keine Dividenden abwirft.

Wenn man in erster Linie das Ziel hat, sich abzusichern, kann man diesen Nachteil in Kauf nehmen. Über mehrere Jahre hinweg kann der ausbleibende Zins und die im Vergleich zu anderen Anlageklassen ausbleibenden Dividenden doch einiges ausmachen. Dies sollte man sich bewusst sein, bevor man insbesondere höhere Summen in Gold und andere Edelmetalle investiert.

Zu viel Geld würde ich nicht in Gold und andere Edelmetalle

investieren. Gold gehört in ein breit diversifiziertes Portfolio. Aber man sollte auch kein Klumpenrisiko in Gold oder anderen Edelmetallen eingehen. Gold ist nicht nur von der Nachfrage der Anleger aufgrund der steigenden Teuerung und des Wunschs nach Absicherung gegen Krisen abhängig. Der Goldpreis ist ebenso von der physischen Nachfrage für die Schmuckproduktion und industriellen Nutzungen abhängig. Schätzungsweise die Hälfte des jährlich verfügbaren Goldes wird für die Produktion von

Der Geldberater



Als unabhängiger Wirtschafts-, Finanzexperte und Journalist beantwortet **Martin Spieler** Ihre Fragen rund ums Geld.

SonntagsZeitung, Geldberater, Postfach, 8021 Zürich, geldberater@sonntagszeitung.ch

Schmuck aller Arten gebraucht. Insbesondere in Asien gibt es eine starke Nachfrage nach Goldschmuck. Diese ist aber immer auch konjunkturabhängig. Ein kleiner Teil geht auch in die Industrie und Technik. Bei Silber und Platin ist dieser Anteil deutlich höher als bei Gold.

Gold bietet für Sie als Anleger durchaus einen Krisen- und Inflationsschutz. Interessant ist allerdings, dass der Goldkurs zuletzt von über 2000 Dollar im Frühling kurz nach dem Ausbruch des Ukraine-Krieges deutlich zurückgekommen ist, obwohl die Teuerung in den USA und in Europa stark angezogen hat.

Der höhere Dollar und die steigenden Zinsen haben sich negativ auf den Goldkurs ausgewirkt. Da Gold in Dollar gehandelt wird, führt die Erstarbung des Dollar dazu, dass der Gegenwert von Gold entsprechend abnimmt. Auch die steigenden US-Zinsen haben sich negativ ausgewirkt. Dies könnte die Goldnotierungen noch einige Zeit belasten. Falls sich aber die Inflation als hartnäckig erweist und über mehrere Jahre hinweg klar nach oben zeigt, könnte auch der Goldpreis langfristig wieder stärker anziehen. In diesem Fall würden Sie mit Gold als Inflationsschutz gut fahren.

Schutz für Ferien zahlt sich aus – Angebote gut vergleichen

Wir wollen ein Ferienarrangement buchen. Sollen wir eine Reise- und Annullationsversicherung abschliessen? U. V.

JA Eine solche Police schützt Sie, wenn Sie eine Reise aufgrund einer Krankheit, eines Unfalls oder anderen Gründen – beispielsweise einem Todesfall in der Familie oder einem schwerwiegenden Ereignis beim Arbeitgeber – nicht antreten können. Geschützt sind Sie ausserdem, wenn Sie Covid-positiv getestet sind und deshalb nicht in die Ferien fahren können. Eingeschlossen sind weiter Heilungskosten im Ausland, soweit diese nicht durch andere Versicherungen wie Ihre Krankenkasse abgedeckt sind. Dies ist bei Fernreisen in die USA oder Asien wichtig, wo Spalkosten sehr teuer werden können. Versichert sind auch Rückführungen im Krankheits- oder Todesfall sowie je nach Anbieter Reisegepäck, wenn dieses während der Reise gestohlen wurde. Falls Sie nicht nur einmal pro Jahr ins Ausland in die Ferien gehen und auch sonst mal einen Wochenendtrip unternehmen, würde ich nicht eine kurzfristige Reiseversicherung wählen, wie sie Reiseanbieter offerieren, sondern eine Jahresversicherung. Eine solche ist oft nur wenig teurer, beinhaltet aber mehr Schutz. Zu beachten ist, dass es einige Länder gibt, die angesichts der Pandemie eine Reiseversicherung für die Einreise verlangen. Es lohnt sich, Preise und Leistungen der verschiedenen Anbieter zu vergleichen, da es bei den Angeboten grosse Unterschiede gibt.

Bei Dufry dürfte schon sehr viel Negatives eingepreist sein

Ich habe ein paar schlechte Aktien, darunter Dufry, und überlege mir, ob ich den Verlust realisiere. Andererseits ist das Geld weg und ich könnte die Titel behalten. Soll ich Dufry verkaufen? R. U.

NEIN Wenn eine Aktie so tief im Keller ist, dass sie wie im Falle von Dufry wahrscheinlich deutlich unterbewertet ist, und man das investierte Geld in den nächsten Jahren sicher nicht braucht, macht ein Verkauf kaum mehr Sinn – es sei denn, Sie befürchten, dass die Aktie noch mehr verliert. Aus meiner Sicht ist im Kurs von Dufry sehr viel Negatives eingepreist. Operativ ist der Reisedetailhändler auf Erholungskurs und hatte im ersten Quartal 2022 deutlich mehr verkauft: Immerhin setzte Dufry mit 1,12 Milliarden Franken mehr als doppelt so viel um wie im Vorjahreszeitraum, der allerdings aufgrund der Corona-Krise tief war. Auch bei den Bruttomargen zeigt der Trend nach oben. Es wird viel mehr geflogen und gereist, was die Umsätze und die Liquidität des Duty-Free-Spezialisten stützt. Sollte es nicht zu einer weiteren geopolitischen Eskalation kommen und die Pandemie nicht erneut einen Strich durch die Rechnung machen, halte ich eine langsame Erholung bei Dufry für machbar. Die Bewertung von Dufry basiert auf pessimistischen Szenarien. Dufry bleibt riskant, könnte aber positiv überraschen, zumal die Kosten stark reduziert wurden. Kursfantasie bietet auch eine mögliche Fusion mit Autogrill.

Wenn man jetzt verkauft, werden aus Buchverlusten reale Verluste

Fondssparpläne Wer mit langfristigem Ziel in Fonds anlegt, sollte trotz Rückschlägen nicht verkaufen. Dies hat den Pluspunkt, dass man Fondsanteile sogar günstiger erwerben kann.

Bei der Raiffeisenbank habe ich zwei Fondsspardepots. Hier investiere ich monatlich je 500 Franken in verschiedene Fonds. In den letzten Monaten geraten die Zahlen immer mehr ins Minus. So habe ich ein Minus von rund 8500 Franken. Des Weiteren habe ich Vorsorgefonds 3a mit einer monatlichen Einzahlung von je 500 Franken. Auch hier bin ich im Minusbereich. Mich beunruhigt das sehr. Ich überlege mir, die Fonds zu verkaufen. Ich weiss, man sollte nicht panikartig handeln. Ich bin 45 Jahre alt und weiss, dass ein Fondssparplan für mehrere Jahre gedacht ist. E. K.

Als Anlegerin, die in Fonds investiert hat, brauchen Sie gute Nerven. Nicht nur die Aktienkurse sind stark gefallen, auch die Notierungen von vielen Obligationen. Diese an sich unübliche Kombination führt dazu, dass nicht nur Fonds mit einem höheren Aktienanteil stark zurückgekommen sind. Auch konservative Fonds mit wenig oder gar keinen Aktien leiden. Der Grund für die starken Rückschläge bei Aktien und den Korrekturen bei vielen Obligationen sind die steigenden Zinsen aufgrund der hohen Inflation in Europa und den USA. Die Notenbanken müssen die Zinsen erhöhen, da die Inflation aus dem Ruder läuft.

Aus diesem Grund hat kürzlich auch die Schweizerische Nationalbank die Zinsen um 50 Basispunkte angehoben und ein Zeichen gegen die Inflation gesetzt. Dies ist langfristig positiv, belastet aber kurzfristig sowohl Aktien als auch viele Obligationen. Weil man für neue Obligationen mehr Zins bekommt, sind die Kurse der bestehenden Anleihen unter Druck. Bei den Aktien befürchten die Investoren, dass Gelder aus diesen abgezogen wird und in Zukunft stärker in Obligationen fließen. Vor allem führen höhere Zinsen in der Schweiz zu einer Erstarbung des Frankens, was es Exportfirmen schwerer macht, ihre Produkte im Ausland zu ver-

Schauen Sie gar nicht mehr auf die Fondskurse: Diese machen Sie unnötig nervös.

kaufen. Zudem dürften die Unternehmensgewinne in Zukunft als Folge einer Abschwächung der Weltwirtschaft tiefer ausfallen. Als sei dies nicht genug, sorgen der Krieg in der Ukraine, die hohen Energie- und Rohstoffpreise und die Lieferkettenprobleme wegen der Pandemie für weitere Unsicherheit an den Finanzmärkten. Es ist also ein ganzer

Cocktail an Faktoren, welche dazu geführt haben, dass Sie mit Ihren Fonds auf Buchverlusten sitzen.

Solange Sie Ihre Fonds nicht verkaufen, bleiben dies Buchverluste. In dem Moment, in dem Sie die Fonds abtossen, werden aus Buchverlusten reale Verluste. Ob schon ich verstehe, dass Sie die Verwerfungen an den Börsen verunsichern, rate ich Ihnen, Ihre Fonds auf keinen Fall abzustossen. Lassen Sie Ihre Fondssparpläne laufen und investieren Sie weiter die festgelegten Beträge. Dies hat den Pluspunkt, dass Sie die Fondsanteile momentan sogar günstiger erwerben. Zwar gehe ich auch davon aus, dass die

Baisse an den Börsen und damit auch bei Ihren Fonds noch einige Zeit andauern wird. Aber Sie investieren ja nicht nur ein paar Monate, sondern mit einem Anlagehorizont von zehn und mehr Jahren. Bei der Vorsorge haben Sie sogar einen Anlagehorizont von fast 20 Jahren. Sie haben eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit, dass sich Ihre Fonds bis dann nicht nur gut erholt haben, sondern an Wert zulegen. Schauen Sie gar nicht mehr auf die Fondskurse: Sie machen Sie nur unnötig nervös. Ihre Strategie ist gut gewählt. Es gibt keinen Grund, dass Sie angesichts Ihres langen Anlagehorizontes Ihre Strategie über den Haufen werfen.